**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle

**Band:** 11 (1943)

Heft: 5

Artikel: Lieder

Autor: Lang, Siegfried

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-567845

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# LIEDER von Siegfried Lang

Schon streift uns sonnenwarmes Wehen, Bringt es die langersehnte Kunde? Das wilde Reis vom jungen Schlehen Schwingt leicht und los nach Deinem Munde . .

Verbotnes Weilen in Gehegen, Die Weiden raunen schon gelind -Verträumte Wanderung auf Stegen Die schwankend dennoch dienstbar sind.

Schon wirbelt flockiges Gewimmel Von Blütenbäumen — und mit eins Strahlt uns ein tieferfüllter Himmel Geläutert aus der Flut des Rheins . .

Ist der Tag hinabgeflossen Reiner Ruhe mit den Wellen Schau ich was aufs neu entsprossen Dem Gebüsch dem abendhellen -

Heimgekehrt mit Deinem Namen Auf dem Mund, dem wieder frommen, In des stillen Fensters Rahmen Lausch ich, flüstr ich: wirst du kommen?

In das lufterfüllte Zimmer Gaukeln silberzarte Ruten Eingetaucht in Mondes-Fluten, Baum und Blätter sind Geschimmer.

Trübe graute mir der Morgen, Aufwärts hob ich meine Arme Ob sich mein der Tag erbarme? Und schon fühlt ich mich geborgen!

Schatten flohen wie Gespenster Als die Blumenkelche schwangen Sacht im Wind und wispernd sangen Kleine Vögel vor dem Fenster . .

Denn da war es wo Du standest Am Gesims entrückt und schweigend, Junge Ranken sorglich neigend Und das Laub an Stäbe bandest.

Nun wird immer um mich tagen Deiner Stimme trautes Klingen Und nur Holdes will ich singen Von der Flur die Dich getragen.

Wenn die Glocken aufwärts trauern Zu der nachtgeregten Linde, Im durchblauten Morgenschauern Heller gütigender Winde.

Von des Rheins umgrünter Anke Bis zum Strom der wirbelnd fällt Du mein Führer, mein Gedanke Der mich lenkt und der mich hält.

Heut wars ein Abend wie vor lang: Das Blättergold ward blaß und grau Die Elster schrie noch einmal bang Der leise Wind ward kühl wie Tau.

Und einen Reiher schauten wir Den seine Sehnsucht westwärts trug, Dann fiel des Mondes Schimmer schier Auf Wolkenstreif und Daunenflug..

Uns war nicht schwer und war nicht froh — Des Abends trauervolle Glut Versank — die Gräser rauschten so . . Und vor uns lag die flache Flut.

Im Blätterschimmern
Im Laubesfächeln
Warst Du verschwunden —
Wie kann ein Lächeln
So tief verwunden!

Wer denn von Allen Die sich Dir nahen Kann Dir genügen? All Deine Blicke Sie trügen.

Nun um Dein höhnend-leises Letztes Händegrüßen Steh und fleh ich . . Ich kanns erleiden, büßen Und nun geh ich. Du bist entflohn Auf feuchter Bahn Der Mond glimmt schon Im Dunkeln an.

Mein Blick starrt hin Auf Flut und Glanz Ein trüber Kien . . Nun weiß ichs ganz:

Du eilst hinaus Mein Glück und Stern Nur noch ein Funke . , Ferner — — fern.

Sturm hat die Wälder arm gemacht Verflattert ist des Laubes Pracht Und leere Zweige schwingt der Wind —

Die Amsel floh das Gartenland Wö ich Dich abends warten fand Der Blumen und der Erde Kind!

Leis dunkelt es vom Berge her Am Ufer singt kein Ferge mehr Die graue Flut wallt trüb und blind.

O hallend weite Sternennacht O Morgen müd herangewacht Und dessen Stunden Tage sind.

Herbst und Abend . . Wege sind weit Bald wenn die Felder Weiß überschneit Bald wird es lichter Stiller dazu Starr stehn die Wälder Und dann ist Ruh. Fern und gemieden Der zu Dir spricht Und Deinen Frieden Raubt er Dir nicht.